

empfindet der Leser die kurzen Anmerkungen zum Inhalt und zur Beurteilung der Abhandlungen. Ein Nachtrag (S. 190–191) ergänzt die Bibliographie um Werke, die während des Drucks des Buches erschienen sind.

Als Jurist und Japanologe ist Prof. Steenstrup der berufene Vermittler der Erkenntnisse zur japanischen Rechtsgeschichte. Er vermeidet die für den modernen Juristen bestehende Gefahr, diese Geschichte in die gegenwärtigen Kategorien unseres Systems (wie Zivilrecht, öffentliches Recht; Personen-, Schuld-, Sachen-, Handelsrecht) unreflektiert hineinzuzwingen. Die Kategorien bieten jedoch brauchbare Ausgangspunkte beim Sortieren der oft bunt durcheinander gemischten Vorschriften. So wird die Eigenständigkeit der historischen Rechtsinstitute zu unseren begrifflichen Vorstellungen derart in Beziehung gesetzt, daß die Besonderheiten hervortreten und vielfach doch in moderne Strukturen eingeordnet werden können.

Daß das Buch in englischer Sprache geschrieben ist, wird ihm die Verbreitung sichern, die es finden muß.

Wilhelm Röhl

**Wieland WAGNER:** *Japans Außenpolitik in der frühen Meiji-Zeit (1868–1894). Die ideologische und politische Grundlegung des japanischen Führungsanspruchs in Ostasien.* Stuttgart: Steiner 1990.

Daß in der deutschen Geschichtswissenschaft nicht gerade Überfluß an japanspezifischen Arbeiten herrscht, bestätigt ein rascher Blick auf die Publikationen der letzten Jahre. Um so erfreulicher ist es daher, wenn sich wieder einmal ein junger Historiker der Mühe unterzogen hat, uns Japans moderne Geschichte näherzubringen.

W. Wagner versucht in seiner Freiburger Dissertation, die Grundlinie der japanischen Außenpolitik in der frühen Meiji-Zeit (1868–1894) aufzuzeigen, um dadurch den ideologisch-politischen Rahmen des japanischen Führungsanspruchs in Ostasien abstecken zu können. Daß dieses Vorhaben geglückt ist, liegt nicht nur an dem vom Vf. bewältigten immensen japanischen Quellen- und Sekundärmaterial, es liegt auch an der konzeptionellen Durchdringung des komplexen historischen Stoffes, bei dem sich Rückblicke und Ausblicke – wie sie Wagner anstellt – geradezu anbieten. Dadurch vermag Wagner nicht nur in überzeugender Weise die Kontinuität in Japans außenpolitischem Denken und Handeln von den 1860er Jahren bis in die Zeit des Pazifischen Krieges herauszupräparieren, er kann auch nachweisen, daß – entgegen früheren Annahmen – Japans Außenpolitik der Meiji-Ära sich durchaus als ein geschlossenes, eigenständiges Programm darstellt, das keineswegs nur als eine Reaktion auf externe Einflüsse des Westens zu verstehen ist.

„Seit der japanischen Frühzeit“, so der Vf., „hatte sich in Japan eine Tra-

dition expansiver Vorstellungen herausgebildet, die sich am Vorbild der hierarchischen chinesischen Weltordnung ausrichteten“ (S. 302). Das Vordringen der westlichen Mächte, gipfelnd in der gewaltsamen Öffnung Japans 1853 sowie (als innenpolitische Resonanz darauf) in der Meiji-Restauration 1868, bewirkte eine forcierte Modernisierung des Landes nach westlichen Vorbildern – freilich unter militärstrategischem Kalkül und unter Leitung der reformbereiten Kriegerkaste der Samurai. Dies führte dazu, daß Modernisierung gleichsam in ältere außenpolitische Konzeption eingebettet wurde und den Rang einer ”expansiven Defensivstrategie“ (S. 302) gegen das westliche Vordringen erhielt. Einziges Ziel des Modernisierungsprozesses war die militärische Erstarung zur Wiedererlangung der nationalen Souveränität, d.h. die Abschüttelung des vom Westen aufoktroierten Systems der ungleichen Verträge (in Japan sei 1858). Ideologische Legitimation erfuhr das außenpolitische Programm, dessen Konturen sich 1868 bereits abzeichneten, mit der Wiedererstarung der kaiserlichen Autorität. Der Beginn der Tennô-Herrschaft markierte so eine Fortführung außenpolitischer Konzeptionen, die nun aber ideologisch überhöht wurden.

Bereits die ersten außenpolitischen Aktivitäten der Meiji-Zeit liefern den schlagenden Beweis, daß die neuen Staatsmänner die Expansionspläne aus der Endphase der Tokugawa-Herrschaft als Blaupause übernahmen, sie jedoch mit modernen diplomatischen Mitteln kaschierten (so etwa die Politik gegenüber Korea, die 1876 zur japanischen Öffnung Koreas im ungleichen Vertrag von Kanghwa führte).

Ostasienpolitik bedeutete für Japan stets auch Ablenkung innenpolitischer Spannung nach außen. Jedoch verwirft Wagner mit Recht einen sozialimperialistischen Erklärungsansatz, da die japanische Expansion sozusagen vorprogrammiert war, ehe die Modernisierung soziale Spannungen erzeugen konnte. Vor dem chinesisch-japanischen Krieg 1894/95 – und darauf verweist der Autor ausdrücklich – sind die Kontinuitäten der japanischen Außenpolitik erst ansatzweise erkennbar. Der historische Ausblick auf die weitere Entwicklung hilft hier, den historischen Stellenwert der frühen Meiji-Außenpolitik richtig zu würdigen.

Mancher mag sich vielleicht fragen, ob nicht gerade durch das verkürzte Resümee des Vf. ein Determinismus in der japanischen Entwicklung postuliert wird, der historische Unwägbarkeiten, Umwege und gelegentliche Brüche außer acht läßt. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß es dem Vf. in erster Linie darauf ankam, ein (freilich kritikwürdiges) Erklärungsmodell für das Entstehen der japanischen Außenpolitik in der frühen Meiji-Zeit zu liefern, das gerade an Schärfe und Überzeugungskraft gewinnt durch die pointierte Beweisführung.

Festzuhalten bleibt: Wagner hat mit seiner Darstellung ein historisches Brauurstück vorgelegt, das in der Verarbeitung der Quellen, der methodischen wie stilistischen Aufbereitung des Materials sowie in der überzeugenden Präsentation

der Argumentationskette zweifellos als Standardwerk gelten darf und von jedem an der modernen Geschichte Japans Interessierten mit Gewinn herangezogen werden kann.

Rolf-Harald Wippich, Tôkyô

**Henry P. FREI:** *Japan's Southern Advance and Australia: From the Sixteenth Century to World War II.* Honolulu: University of Hawaii Press/Melbourne: Melbourne University Press 1991, XVII, 303 S.

**Otto J. SEILER:** *Australienfahrt. Linienschiffahrt der Hapag-Lloyd AG im Wandel der Zeiten.* Herford: Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH 1988, 111 S.

Obwohl Japan für Australien im Zweiten Weltkrieg eine tödliche Bedrohung bildete und heute enge Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern bestehen, sind Studien über die Geschichte ihrer bilateralen Beziehungen fast nicht vorhanden. Henry P. Freis Untersuchung füllt daher eine empfindliche Lücke. Der Autor hat dazu eine erstaunliche Fülle von Dokumenten in beiden Ländern verarbeitet, im Falle Japans sogar umfangreiche unveröffentlichte Akten.

Freis grundlegende Frage lautet: War das Reich des Tennô seit dem 19. Jahrhundert eine Bedrohung für Australien? Er beginnt seine Untersuchung mit einem Kapitel über Japans Präsenz im Südwestpazifik bis ca. 1630, dem Beginn der Isolationspolitik. Dem erstaunten Leser wird klar, wieviele Japaner sich als Händler – und Piraten – in Gegenden wie den Philippinen, Hinterindien und der Inselwelt des heutigen Indonesien aufhielten. Ein Vordringen nach Australien wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, hätte nicht die strikte Abschottungspolitik des Tokugawa-Shogunats diese Entwicklung abrupt beendet. Trotz seiner Isolierung aber gewann Japan über die Niederländer erhebliche Kenntnisse von der übrigen Welt, so auch von Australien. Als gegen Ende der Tokugawa-Zeit, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einflußreiche Denker sich sehnsuchtsvoll an die einstige maritime Stellung im 16. und frühen 17. Jahrhundert erinnerten, setzte auch eine Beschäftigung mit Australien ein, das einigen Intellektuellen wegen seiner Reichtümer und seiner geringen Bevölkerung als Siedlungsland und Rohstoffbasis für Japan erstrebenswert schien. In der frühen Meiji-Zeit gewannen diese Gedanken an Einfluß, doch waren die Grenzen des zu erwerbenden Südseegebiets (*nanyô*) zu unklar, die Pläne – oder bloßen Träume – zu uneinheitlich und vor allem die Präferenzen der mit der Modernisierung des Landes voll in Anspruch genommenen Führung ganz anders ausgerichtet, als daß sich ein "Australien-Programm" hätte herausbilden können.

Vielen Theoretikern aber schienen die kommerziellen Bedingungen und die